

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährlich 1 Mk., monatlich 35 Pf.
Bei Abholung von unserm Verlagsbureau; bei Bestellung ins Haus durch unsere Boten: in
der Stadt und auf dem Lande außerdem Porto; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Postgebühr. — Das Wort erscheint wöchentlich 6 und nur an den Sonntagen nachmittags.
— Rücksende unserer Originalabonnements ist nur mit bester Postanweisung gestattet.
— Für Rückgabe unentgeltlicher Exemplare übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
3seitig. Illust. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Zeile oder deren Raum für Werbung und alle
Umgebungen 10 Pf. Kleine Anzeigen 25 Pf., ansonstige pro Rub.
20 Pf., im Restemerkel 40 Pf. Bei ferngelegenen Gegenden außer Porto.
Gegen: für Extrabeilagen nach Vereinbarung. Für Buchanzeigen und Offertenanzeigen
besondere Berechnung, nach Anzahl und Veranschlagung. Erfüllungsort: Merseburg.
Für Anzeigen für die größte Geschäfts-Kategorie nur am Tage vorher, frühestens
Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Spätschlusszeit bis 10 Uhr, vermittlungs. Tag.

№ 23.

Freitag den 27. Januar 1911.

37. Jahrg.

Kaisers Geburtstag

feiern wir diesmal mit besonders großer Freude nach dem vierzigjährigen Jubiläum von Versailles. Wieder ist es uns dadurch zu legendigem Bewußtsein gekommen, wie froh wir sein müssen, einen Kaisergeburtstag feiern zu dürfen. Was hätten unsere Vorfahren dafür gegeben, wenn sie sich aus den Wildern deutscher Vergangenheit gerade die trüben Bilder des wirtschaftlichen Elends und der politischen Dummheit vor Augen zu stellen, daran Deutschland Jahrhunderte hindurch gekrankt hat. Dann wird es sich der Gegenwart dankbar freuen und auch über die Mängel hinwegsehen, die bei jeder menschlichen Einrichtung unvermeidlich sind. Es ist in unserer Zeit mancher an den Segnungen des Kaiseriums irre geworden, und böse Hände sind geschäftig, den Samen des Mißvergnügens immer weiter auszustreuen. Und wer wollte leugnen, daß dieses Mißvergnügen eine Berechtigung hat? Es ist nicht alles in Erfüllung gegangen, was wir uns versprochen haben und was man uns versprochen hat. Die herrlichen Zeiten, denen man uns entgegenführte, wollen sich ausbleiben. Wohl ist der äußere Wohlstand gewachsen, aber innerlich sind wir ärmere geworden. Und besonders auch die Liebe zu Kaiser und Reich hat abgenommen. Nicht nur Sozialdemokraten haben den Gedanken erwogen, ob wir uns unter dem Präsidium einer Republik nicht wohler fühlen würden. Nein, sagen wir, tausendmal nein. Der Deutsche hat nicht das Zeug zum Republikaner. Solange wir seine Spuren in der Geschichte verfolgen können, hat er stets die monarchische Verfassung wenigstens für die geistreichen Staatsverträge vorgezogen. Eine tausendjährige Überlieferung aber verzieht man nicht so leicht. Wie hat das deutsche Volk sich nach dem Kaiserium geföhnt, wie er es gebietet, als dieser Schlüsselstein seiner Wiedervereinigung fertig war, und nun sollte es dieses Gut für nichts achten? Der Kaiser ist nicht nur das sichtbare Sinnbild der deutschen Einheit, er ist es auch, der Nord und Süd und die einzelnen, vielfach so verschiedenen deutschen Stämme zusammenfaßt. Daran soll uns die Tatsache nicht irre machen, daß der jüdische Träger der Kaiserkrone nicht immer den Pulsschlag im Herz seines Volkes verstanden, daß er durch Wort und Tat manchmal im Gegensatz zu den treuesten seiner Anhänger gestanden hat, daß manche halbe Maßregel und manches Schwanken das Vertrauen in die Festigkeit seiner Regierung in weiten Kreisen ins Wanken gebracht hat. Selbst Neben, wie die Königsberger vom überlebten Gottesgnadentum, sollen in uns nicht die Gewissheit erschüttern, daß er nur das Beste seines Volkes ohne eigenes Interesse im Auge hat. Aber er kann irren, wie jeder Mensch, und hat oft geirrt. Darum lieben wir ihn doch. In dieser Liebe macht uns nicht einmal die Entäußerung irre, die er uns durch sein Verhalten gegenüber der Vorromanus-Enzyklopaedie bereitet hat. Wo ein katholischer König mannhaltig für seine evangelischen Untertanen eingetreten ist, da dürfte der evangelische Kaiser nicht schweigen.

Es wird heute von gewisser Seite wieder alles aufgegeben werden, um dem Volk die Liebe zu seinem Kaiser aus dem Herzen zu reißen. Man wird vor allem wieder die „Vöhrerhöhung“, die der Kaiser erbeten und erhalten hat, in Gegenwart stellen zu der noch immer unerfüllt gebliebenen Ehrenpflicht gegen die Veteranen. Allerdings war der Zeitpunkt für eine Erhöhung der Pensionshöhe schlecht gewählt. Aber schließlich wachsen in jedem Staatsstande die Ansprüche. Warum nicht auch in dem kaiserlichen? Ein Präsident würde sich ja scheinbar eher billiger stellen. Aber wenn man zusammenrechnet, was

Präsidenten nebenbei in die eigne Tasche zu wirtschaften pflegen, was ihre Anhänger zusammenstellen, dann wollen wir doch lieber unseren Kaiser behalten.

Er steht jetzt auf der Höhe des Lebens, in einem Alter, wo Temperament und Leidenschaft mehr und mehr zum Schweigen kommen und Eshaltung und weise Überlegung immer mehr maßgebend werden. Wir dürfen auch aberzugen sein, daß er nach dem Grundtag: „alles fürs Volk“ auch fernherhin seine Regierung führen wird. Wenn wir aus liberaler Seite seiner Regierung manchmal Opposition machen müssen, weil wir aberzugen sind, deren Wege sind falsch und schädigen das Wohl des Volkes, wenn wir besonders die jetzige konservativ-ökonomische Wirtschaft als verderblich ansehen müssen, so tut das unserer Monarchentum keinen Abbruch. Wir bleiben doch „Sr. Majestät“ getreue Opposition“ und stimmen aus vollem Herzen ein in alle die Glück- und Segenswünsche, die heute zum Throne emporklingen. Es lebe der Kaiser!

Domänen-Verpachtungen und -Verkäufe.

Von G. Weigelt, M. d. R.

Daß es sich bei der Verpachtung mehrerer der Reichswälder Universitätsgüter an einen Pächter, der ohnehin schon Pächter eines anderen Grundstückes ist, nicht um einen Einzelfall handelt, sondern daß in solcher Kumulierung mehrere Riesendomänen in einer Hand — wie von mir anlässlich der damals geschilderten Fälle ausgeführt — gewissenmaßen System liegt, bedingt nachstehendes Brief eines altiven Landwirts aus der Gegend von Halle a. S.:

„Die in Ihrem Artikel geschilberte Prozeß wird mehr und mehr Gebrauch. Wohl steht in den Allgemeinen Bedingungen für Verpachtung von Domänen:

1. Pächter darf in der Nähe kein eigenes Gut besitzen.
 2. Pächter soll auf der Pachtur wohnen.
 3. Pächter soll in der Regel nicht mehrere Domänen pachten, er kann unmöglich auf beiden wohnen.
- Tatsache bleibt, daß die Pächter steigen, wenn die Güter im einzelnen und nicht in ungeheurer Größe — also mit 2 und mehreren sog. Vorwerken — zugleich verpachtet werden. Also dort, wo das Hauptgut — sagen wir — 1500 Morgen und mehr umfasst, sollte man jedes weitere Domänenvorwerk dem nächstfolgenden Mieter überlassen. Damit würde einmal die Möglichkeit gegeben werden, daß weitere junge Leute mit kleinem Kapital sich eine Existenz gründen können. Sodann aber werden in geteilter Bewirtschaftung mehr Lebensmittel, also Vieh, Eier, Milch, Butter, Gemüse, Flügelfucht usw., produziert, als in den riesigen Großwirtschaften. Beteren ist vorstehende Produktionsweise — sie eignet sich weniger für den Großbetrieb — unbedeutend.

Es gibt in hiesiger Provinz Domänen mit Vorwerksverpachtungen, welche 4000—5000 Morgen und mehr umfassen und einen Kaufwert von 4 und 5 Millionen und mehr repräsentieren.

Abgesehen davon, daß die Regierung ohne Angabe der Gründe unter den drei Höchstbietenden sich den Günstigsten wählen kann, folgt schon die Größe dafür, daß bei solchen Objekten sich weniger oder gar keine Konkurrenten daran wagen. Einmal fürchten sie die etwaige Nichtbefestigung trotz Höchstgebots, ferner gibt es nicht allzuviel Landwirte, welche die frei verfügbaren Mittel für solche Riesverpachtungen nachweisen können. Die Folge der Vergebung in solchen großen Losen ist Verpachtung: Je größer, je billiger; obwohl die Großkapitalist, welcher technisch die Produkte verarbeitet, oder höhere Pächter zu zahlen imstande ist, als der Kleinere, welcher von der kleineren Pachtung doch auch leben will.

Dabei kommt es, daß große Domänen häufig noch nicht mit 2 Proz. verzinst werden, weil eben schließlich die Konkurrenz ferngehalten wird. Häufig sitzen diese Familien mit verwandtschaftlichen Beziehungen in Regierungskreisen — zum Teil schon lange vom Vater, Großvater — in der Pachtung

bin. Häufig haben sie bei dieser oft kaum nennenswerten Verzinsung viel Geld verdient und damit wieder selbständige technische Nebenbetriebe — Zuckerraffinerie, Brennerei, Ziegelei, Kohlengruben usw. — gegründet, so daß sie in jeder Weise, mit sehr wenigen Ausnahmen, kapitalstärker dastehen als ihre Nachbarn, Gutbesitzer und Rittergutsbesitzer. Dadurch sind sie eben in der Lage, nicht nur Güter und Rittergutsbesitzer auszukaufen, sondern die guten Verbindungen werden auch dazu benutzt, die Domänen zu kaufen, welche sie in Pacht haben zum Schaden der übrigen Steuerzahler „unter der Hand“ auszukaufen. Seltener wird eine derartige Domäne öffentlich zum Verkauf ausgeben. Die Pachtsumme wird kapitalisiert und die Verkäufer sind gerecht fertig.

In hiesiger Gegend sind in den letzten Jahren Domänen auf diese Weise veräußert, wovon die Öffentlichkeit auch nicht das leiseste erfahren hat, und es wird gemunkelt, daß infolgedessen Preise von 700 bis 800 Mk. per Morgen besten Bodens bezahlt worden sind, wo eigentlich auf öffentlichem Auktionslot 1100 bis 1300 Mk. willig gezahlt worden wären.

Ist das Kolonisation, wenn ganze Dörfer, ganze Gegenden — und so ist es hier, so ist es in der ganzen Provinz Sachsen, so im ganzen Staate — durch derartige Begünstigungen zu Pächtern vereinigt und diese geradezu geschützt werden! Nicht durch die Vergrößerung unterbindet man derartige Maßnahmen, nein, man erschwert damit die Parzellierungen. Fideikommiss und Majorate kommen überhaupt nicht zum Verkauf, sondern sie werden hierdurch nur vergrößert und neue geschaffen; das platt Land wird dadurch aber entwertet und als Proletariat den Großgrundbesitzern zugeführt.

Recht charakteristisch dafür ist, daß soeben der konservativ Abgeordnete v. Pappenheim bei seiner Entwerfung im Abgeordnetenhaus ganz ungeniert die Forderung erhoben hat, bei der Verpachtung der Domänen nicht das Höchstgebot ausschlaggebend sein zu lassen, sondern auch andere Gesichtspunkte mit zu berücksichtigen — wahrscheinlich die Zugehörigkeit zur konservativen Partei und zum Bunde der Landwirte.

Natürlich ist es diesen Herren, die früher jeden noch so geringen Ertrag der Domänenpachten als ein bedeutendes Zeichen der fürstlichen Mollate der Landwirtschaft ansahen, jetzt sehr ungesund, wenn das stark Steigen der Domänenpachten ihre Augen ad absurdum führt und den unwürdigen Beweis liefert, daß den Vorteil aus den 3 Höchstbietenden nicht der Landwirt, sondern der Grundbesitzer in der Erhöhung der Grundrente — Pacht oder Güterpreise — hat. Also die Domänen müssen so verpachtet werden, daß sie wenig bringen, d. h. in großen Losen, was daneben den Vorteil hat, die Pächterbildung zu verfrachten.

Geradezu unerhört ist es aber, wenn bei dem enormen Bankrott, den überlebten Preisen gerade der kleinen und mittleren Wirtschaften der Domänenfiskus Domänenvorwerke als Großgüter und noch dazu unter dem Werte veräußern sollte. Es wird dringend notwendig sein, bei der Veräußerung des Domänenfiskus im Abgeordnetenhaus diese Verpachtungen und Verkäufe einmal gründlich unter die Lupe zu nehmen.

Uebergriffe von Landräuten zugunsten der ihnen nachstehenden Partei

sind bei Besprechung der fortgeschrittenen Interpellation vom Minister v. Dallwitz schäntlich bestritten worden. Jetzt veröffentlicht die hiesige antimonarchische Reichstagsabgeordnete Ernst Jevell, der von 1898 bis 1903 Ost und Westfalen vertrat, in der „Staatsbürgerzeitung“ einige eigene Erfahrungen aus seinen Wahlkreisen. Er schreibt:

Doglich ist wirtschaftlich recht stehende, muß ich doch den linksstehenden Parteien darin beifügen, daß leider der „Landratsapparat“ häufig in ganz unglaublicher und unverantwortlicher Weise bei den Wahlen eingreift und sich Mittel bedient, die

— (Der König von Sachsen) gedenkt, einem Dresdener Telegramm zufolge, am 30. Januar, vor mittags 7 Uhr 15 Minuten, vom Hauptbahnhof ab zu fahren und über Wiesbaden, wo die Ankunft 4 Uhr 49 Minuten erfolgt, mit dem Schloßzug nach Genua zu reisen. Die Ankunft in Genua erfolgt am 31. Januar. Der König begibt sich dort an Bord des Schloßdampfers „Grober Karfunkel“, der um 12 Uhr mittags in See geht und in Port Sudan am 8. Februar eintrifft. Von dort aus gedenkt der König sich mittels Sonderzuges nach Chartum zu begeben, wo die Ankunft am 9. Februar gegen Mittag zu erwarten steht.

— (Aus der Diplomatie.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ befragt folgendes: Der bisherige Gesandte in Mexiko, Geh. Legationsrat Dr. Bins, kehrt nach Ablauf seines Urlaubs nicht nach W. zurück, sondern scheidet aus dem Reichsdienst aus. Zum Gesandten in Mexiko ist der bisherige Militärbefehlshaber in Bremerburg, Kapitän a. S. von Hinge bestimmt. Für den Gesandtenposten in Döbenburg ist der bisherige Finanzdelegierte in Athen, Gesandter v. Humbrecht, auszuwählen.

— (Ein freisinnig-nationalliberales Wahlabkommen in Hannover und Döbenburg) ist nach langwierigen Verhandlungen zustande gekommen und wird hauptsächlich von den drei obigen Parteien bestritten werden. Der „Westf. Ztg.“ wird über den Inhalt geschrieben: In Emden-Norden, Verden, Hannover-Linden und Garburg treten die Nationalliberalen gleich im ersten Wahlgang für die Kandidaten der fortschrittlichen Volkspartei ein, während diese in Aurich, Döbenburg, Mellendorf, Diepholz, Stade und Gesehmen die Nationalliberalen unterstützen. — Für den ersten und zweiten Döbenburger Reichstagswahlkreis hat sich die Zentralkommision der nationalliberalen Partei verpflichtet, die Aufstellung von nationalliberalen Kandidaten zu verbinden, eventuell trotzdem aufgestellte Kandidaten nicht zu unterstützen. Die nationalen Führer dieser beiden oberrheinischen Reichstagswahlkreise haben aber bereits erklärt, daß sie unbestimmt um etwaige Abmachungen ihrer eigenen Wege gehen würden. Sie wollen ihre Kandidaturen auf die Wahlkreise des Bundes der Landwirte stützen.

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 26. Jan.) Der Reichstag setzte am Mittwoch die 2. Sitzung des Reichswirtschaftsausschusses fort, die sich mit der Fortsetzung des Umfostempelaufschlags beschäftigte. Schatzminister Bernuth bezeugte diese Paragrafen als den Angelpunkt, um den sich das ganze G. S. dreht. Nach längerer Erörterung wurde ein Kompromißantrag angenommen, wonach der Beschluß der Kommission über das Fortbestehen des Umfostempelaufschlags bis zum 30. Juni 1914 festgesetzt wird. Dagegen wurde die einstweilige Erhebung des Zuzugssteuererlasses auf den 1. Januar 1911 befristet, während die Kommission den 1. April 1910 befristet hatte. Ein Antrag des fortschrittlichen Abg. Cuno auf Erhebung des § 51 a) wozu eine Veränderungsgesetze, die vor dem 1. Januar 1911 zwar noch nicht grundtätig eingetragenen, aber bereits bei der Beförderung eingetragenen, festzusetzen, wurde mit 139 gegen 80 Stimmen angenommen. Das Haus ging dann über zur Verhandlung über den § 55 der dem Bundesrat die Voll-

macht gibt, die Steuer aus Billigkeitsgründen zu erlassen, und zur Verkürzung von Steuererhebungen auch im Gesetz nicht ausdrücklich als Steuerpflichtig bezeichnete Rechtverhältnisse zur Steuer heranzuziehen und für solche Fälle auch über den Reichstag die Befreiung abzusprechen. Der nationalliberale Abg. Dr. W. B. E. beantragte, diese letzte Vollmacht zu streichen, während Abg. Cuno o. abgesehen vom Steuererlass, überhaupt die Vollmacht des Bundesrats zu streichen beantragte. Der Antrag Cuno wurde nach heftiger Debatte angenommen. Nach dem § 56 a) sollte die Zentralkommision in der nächsten Sitzung über die Berechnung des Verzugszuschlags zu treffen. Der nationalliberale Abg. Dr. W. B. E. beantragte, diese letzte Vollmacht zu streichen, während Abg. Cuno o. abgesehen vom Steuererlass, überhaupt die Vollmacht des Bundesrats zu streichen beantragte. Der Antrag Cuno wurde nach heftiger Debatte angenommen. Nach dem § 56 a) sollte die Zentralkommision in der nächsten Sitzung über die Berechnung des Verzugszuschlags zu treffen.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 25. Jan.) Das Abgeordnetenhaus trat am Mittwoch unter allgemeiner Spannung zusammen, und tatsächlich gab auch Präsident v. Bülow gleich zu Beginn eine Erklärung über den Fall Hoffmann ab. Der Präsident bedauerte, daß er bisher einzelnen Mitgliedern ein gewisses Wohlwollen bewiesen habe. Nach der Erklärung der Sozialdemokraten über die Sozialdemokraten im Zusammenhang des Geschäftsordnung und insbesondere des Absatzparagrafen ohne Rücksicht zur Annahme zu bringen. Der Präsident ging aber darüber noch hinaus. Er sprach die Hoffnung aus, daß das Haus, falls der Hausrechtsparagraf nicht aufrecht sein sollte, die Geschäftsordnung noch weiter verschärfen würde. Worin diese, vom schwarz-blauen Block im gegenwärtigen Augenblick, die „Rechtsreform“ befehlen würde, ist nicht ausgesprochen worden. Hierauf wurde die Beratung des Landwirtschaftssetats fortgesetzt. Der dänische Abg. Rissen wurde, als er die Handhabung der Sündenpolizei gegenüber der dänischen Viehtierzucht beiprachte, vom Präsidenten unterbrochen. Der Zentrumsl. Graf v. Spee wies die parlamentarische Haltung des Reichstags an. Nachdem sich noch der Nationalliberale G. Eder warm für den Vorschlag eingelassen hatte, hielt Landwirtschaftsminister v. Scholtze eine längere Rede. Er erklärte sich für die innere Kolonisation, bestritt, daß die Großgrundbesitzer nicht ihre Fremde seien, falls für die nahe Zukunft ein großartiges Moorlandprogramm in Aussicht sei und sagte dann wichtige Worte über den Fall Eder. Er erklärte sich für ein anginger, und über die Realisierungen der deutschen Landwirtschaft, die durchaus unausführbar seien; denn das Land sei ein Dämmittel von zweifellos festgehaltener Wert und wenn die deutsche Landwirtschaftsgesellschaft dafür Propaganda mache, so liegt dies im Interesse der Landwirtschaft. Der hiesige geachtete Redner könne keinen Zweifel an dem Erfolg der Ederaktion weichen. Der reaktionäre Abg. Ude erst machte dem Abg. Eder und Rissen den Vorwurf, daß sie sich als Vertreter

des Auslandes betätigten! Der konervative Abg. Heidenroth hielt eine Rede, die Abg. Bachnick nachher sehr richtig dahin kennzeichnete, daß sie sich in nichts von den landwirtschaftlichen Vorkämpfern des Bundes der Landwirte unterscheiden habe. Ein gewohnter Heftigkeit befüllte sich dann der agrarische Führer Dr. G. S. mit der Kolonialgenossenschaft und machte die gewöhnlich in Ausführe gegen Hausbund, Bauerbund und Nationalliberale. Ein Zwischenruf des Sozialdemokraten Dr. Ude betonte die eine heftige Erwiderung des Präsidenten von Reichsg. geben hier Anlaß zu einer lebhaften Szene. Nachdem der Nationalliberale Cuno auf die Angriffe gegen seine Partei zurückgegriffen hatte, schritt der schwarz-blauer Block durch einen Schlußantrag dem fortschrittlichen Abg. Bachnick das Wort ab. Abg. Bachnick kennzeichnete in einer Bemerkung zur Geschäftsordnung dieses Standpunkte zu verfahren. Ein weiterer Protest des Abg. Dr. Reichnagel gegen das Vorgehen des Präsidenten trat ihm den dritten Ordnungsruf in die Hand. Die Sitzung endete nach Annahme des Statutens „Mittwochspalt“ wurde die Weiterberatung nach einer Weile fortgesetzt und dann auf Donnerstag verlag.

— Die reaktionäre Mehrheit des Abgeordnetenhauses hat in der Sitzung vom Mittwoch einen Beschluß gefasst, der ihr so leicht nicht überlassen wird. Nachdem zum Landwirtschaftsetats die Konventionen beider Gattungen, das Zentrum und die Nationalliberalen in ausgiebiger Weise Redner vorgeschickt und die Freisinnigen nur einen einzigen Redner in der Person des Dr. Ude entsandt hatten, wurde ein Schlußantrag angenommen und so dem Abg. Dr. Bachnick die Möglichkeit genommen, auf all die zahlreichen Angriffe und Unrichtigkeiten zu antworten, die von der rechten Seite her laut geworden waren. Dieses Verfahren war um so unerheblicher, als der freisinnige Abg. Ude sich ganz ausdrücklich für die Adresse des Abg. Dr. Bachnick gewandt und von ihm Antwort auf seine Fragen gewünscht hatte. Den Anträgen mußte die zu erwartende Antwort auf ihre Wahl und Agitationen sehr unzureichend gewesen sein, sonst hätten sie wohl kaum mit dem guten parlamentarischen Gebrauch gebrochen, der angegriffenen Reichspartei zu einer Erwiderung das Wort zu verleiht. Draußen im Saal aber wird man den Herren bei den Wahlen die gebührende Antwort erteilen. Im Saal selbst sagte Dr. Bachnick im Rahmen einer Geschäftsordnungsberatung bereit, was zu sagen möglich und nötig war.

Volkswirtschaftliches.

(Anträge auf Ermäßigung der Übergangsabgabe für Bier) haben die Regierungen von Bayern, Baden und Württemberg im Bundesrat gefällig, da die letzte Erhöhung meist über das zulässige Maß hinausgegangen ist und die süddeutschen Brauereien schädigt. Obwohl die Berechtigung dieser Anträge auch im Reichstag nicht verkannt wird, haben sie offiziell verurteilt, ihrer Annahme doch erhebliche Bedenken entgegen, einmal der dadurch entstehende Einkommensverlust für die Reichskasse und dann die vermehrte Konkurrenz, die zahlreichen norddeutschen Brauereien aus einer Erhöhung der Übergangsabgabe erwachsen würde. Das Schicksal der Anträge ist daher schon im Bundesrat ungewiß.

(Eine weitere Erteilerung der Reichspreise?) In der Generalversammlung des Bundes der Wirtschaftler Deutschlands, die am Dienstag in Düsseldorf stattfand, wurde mitgeteilt, daß das laufende Jahr vornehmlich eine Wirtschaftskrise bringen werde, wie sie seit Jahrzehnten nicht erkannt worden ist.

Anzeigen für Merseburg.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion den Zustellungs-Gesamter keine Verantwortung.

Familiennachrichten.

Statt besonderer Meldung.
Heute morgen 4 Uhr entschlaf sanft nach längerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwieger-, Großmutter und Tante
Ernestine Hässler
geb. Härtel
im 66. Lebensjahre.
Hindorf, den 25. Jan. 1911.
Die trauernde Familie C o n r a d.
Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 3 Uhr statt.

Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme beim Helmzuge sowie während der Krankheit unsere lieben Entschlafenen,
Frau Auguste Biebach
sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank. Möge Gott allen ein reiches Vergelten sein.
Merseburg, den 25. Januar 1911.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Wilhelm Ruff und Frau.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Kammer und Küche nebst Zubehör, ist zu vermieten und 1. April d. Z. zu beziehen. Wer hat die Erzd. 7. 21

Statt besonderer Meldung.

Mittwoch mittag 12 Uhr verschied nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwieger- und Grossvater, Bruder und Schwager,

Moritz Treff

im Alter von 55 Jahren. Dies zeigt mit der Bitte um stille Teilnahme an im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen
Frau Friederike Treff.
Merseburg, Wiesbaden, Lübeck, den 26. Januar 1911.
Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 3 Uhr von der Kapelle des Altenburger Friedhofes aus statt.

Brennholz-Auktion.
Montag den 30. Januar 1911
vormittags 11 Uhr
sollen in der Logen-Zehre des Ritterguts Erzgarts
zirka 50 Haufen
hartes und weiches Buchholz u.
mehrere Haufen alte Weiden
öffentlich meistbietend verkauft werden.
Sammelort: Pappendrüse bei Erzgarts
Sadnik.

Celluloid-Züschoner,
weiß, glashell, perlmutter, sowie in allen Farben empfindlich
Ernst Bernhardt, Tapetenhdlg.
Gottschalkstraße 41. Telefon 224.

Romme aus Berlin
am 2. n. M. zum Einkauf getragener Herren- und Knaben-gewand aller Art, sowie Bekleidungs-Beisachen, Schuhwerk, altem Gold u. Silber und ganzer Schmucke. Jede hohe Preise. Ggf. Verstellungen vorher per Postkarte erbeten.
A. Unger, Berlin, Dintenk. 34.

Grüne Heringe
frisch eingetroffen
Frau Anna Wippich, Johannisstr. 2.
Wortshand: Friedrich Berlin.

Frische grüne Heringe
empfehlen
W. Krämer.

Sofas,
Garnituren, Chaiselongue,
Bettstellen m. Matratze
preiswert bei
Ernst Bernhardt, Gellhardtstr. 42.

Ehem. Garde.
Unterren
zum Kirchgang
9 Uhr Glocken- und Stundenglocken.

Schultheiss.
Inh.: Otto Bühlmann.
Donnerstag den 26. d. Mts. abends
ab 6 Uhr frische Bratwurst.
Freitag früh ab 8 Uhr
Weißfleisch m. Sauerkraut
abends div. frische Wurst.

Anrich des bestellten
Schultheiß-Bock.
ff. Speckfuchen.

Ratskeller.
Zu Kaisersgeburtstag
von früh 9 Uhr ab
Speckfuchen.

ff. Speckfuchen
empfehlen Freitag von früh 8 1/2 Uhr an
Otto Hauskeller, Neumarkt 4.

Am 1. Februar er. beginnen die Ziehungen der comb. Staats-Anlehens-Loose.
Durch Reichsgesetz genehmigt. Sämtliche Treffer staats-garantirt.

12 Millionen 319 000 Mark werden bar ausgelost
in 24 Ziehungstagen. Zwei Drittel der ausgegebenen Loose werden gezogen. Der Gesamtbetrag wird verteilt auf:

4 Mal **320 000** Mark, 4 Mal **160 000** Mark, 4 Mal **76 832** Mark,

4 Mal **45 000** Mark, 4 Mal **24 000** Mark, 4 Mal **17 000** Mark,

4 Mal **12 832** Mark, 2 Mal **10 285** Mark, 4 Mal **9 000** Mark
und über **78 000** Treffer im Werte von 17 bis 8500 Mark.

2 No. kosten nur Mark 4,—
3 „ „ „ „ 6,—
4 „ „ „ „ 8,—
5 „ „ „ „ 10,—
usw. Weniger als 2 No. werden nicht abgegeben.

Bei Zusendung unter Nachnahme 50 Pfg. Porto-Zuschlag
Gewinnliste gratis und franko
Bestellungen bef. umgehend die Offerten Annahmestelle:
Johannes Pries, Bremen 20, Kaufmannsmühlencamp 50/52.



Frisch eingetroffen:

1a. starke Hasen,
auch zerlegt,
große wilde Kaninchen,
1a. frische Reh- und Damwild-
Rüden, -Reulen und -Blätter,
feinste Hasenohrhasen,
Birkhühner u. -Hennen, Schnee- u.
Faselhühner, franz u. deutsche
Bouillards, Perlhühner, Kochhühner,
feinste Dresdener Gänse,
auch halbtot,
böhmische Spiegelkarpfen,
Schleie, Aale
empfehlen

Emil Wolff.

Große süße
Apfelsinen
(Dhd 50 Pfg.)

empfehlen
W. Schumann, Unter-Altenburg 37.

Beste Apfelsinen,
sehr süß und in verschiedenen Breislagen,
frische Bananen, Tomaten, Ananas,
Pariser Kopfsalat,
deutsche Poularden, Fasanen, Perlhühner,
frischen russischen Salat

empfehlen
G. L. Zimmermann.

Schön gearbeitete
Promenad.-Samaschen
für die kalte Jahreszeit

empfehlen
Franz Hildebrandt, Burgstr. 5.

Zöpfe
in allen Farben u.
Breislagen.
Unterlagen
von 50 Pfg. an.

Otto Stiebritz, Damen-Frisier-Salon,
Gottshardstraße 32.

Empfehlen
Rindfleisch, Schweinefleisch,
Schmeer und fettes Fleisch,
Freitag frische Wurst
Baumann, Gottshardstraße 27

Lederhandlung
Gebrüder Becker
Breite Straße 4.
Sohlleder-
und Oberleder-
Ausschnitt.
Schättelager.
Schuhmacher-
Bedarfs-Artikel.

Inventur-Ausverkauf

Als ganz besonders empfehlenswert für

Ausstattungen

befinden sich darin

Damen-Taghemden,
Damen-Nachthemden,
Damen-Belkleider,
Damen-Unterröcke,
Damen-Frisiermäntel,
Damen-Taschentücher.

H. C. Weddy-Pönicke,

Merseburg. Kl. Ritterstr. 4.

Mit Heutigem eröffne ich in meinem Grundstück
Ober-Burgstrasse 9
zu meiner Weinhandlung eine

Weinprobierstube

Ich offeriere bestgepflegte Weine zu kleinen Preisen
in Flaschen und glasweisem Ausschank. Werde bemüht
sein, mich Beehrende in jeder Weise zufrieden zu stellen
und bitte um gütige Unterstützung.

Hochachtung
B. Oeltzschner.

Bankhaus Friedrich Schultze,

Merseburg.

Gegründet 1862.

An- und Verkauf von Wertpapieren,
Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung.
Diskontierung guter Wechsel.
Konto-Korrent- und Wechsel-Verkehr.

Annahme von Spareinlagen,

Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der
Abhebung bei kulantesten Bedingungen.

Vermietung von **Schrankfächern** in feuer- und diebes-
sicherer Treppenanlage.

Kostenfreie Einlösung aller Kupons und
Dividendenscheine.

Welt-Panorama.

Herzog Christian.

Neu! Neu!
Reichenberg in Schlesien,
am Fusse des Riesengebirges.
Eine herrliche Reise.

Gesellschafts-Verein „Wilde Bande“.

Samstag den 29. Januar

Ausflug
nach Wenschan
(Schwitz-Gehege)
Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Tanzunterricht.

Dienstag den 31. Januar abends
8^{1/2} Uhr beginnt in der „Reichs-
kron“ mein

2. Kursus.

Seit Anmeldungen werden noch ent-
gegengenommen Schwabe Str. 19, II.
Einzelunterricht für ältere Damen
und Herren zu jeder Zeit.

C. Ebeling, Tanzlehrer.

Tiefer Keller.

Freitag früh
Speckfuchen.
Fr. Außich ff. Bockbier.

Habolds Restauration.

Freitag
Schlachtfest.

Freitag
Schlachtfest.
W. Alleritz, Amshäuser 17.

Freitag
Schlachtfest.
Fr. Poego, Breite Mauer 10.

Heute von 1/29 Uhr an
ff. Speckfuchen.
H. Joreke, Bursche 17.

Menzels Restauration.
Sonabend früh Weißfleisch.

ff. Bockbier ff.

Goldner Kahn.
Kaisers-Geburtstag
Speckfuchen und Bockbier.

Klavierstimmen
führt aus **R. Meckert, Ch. Burgstr. 11.**

Reitschuhobler
sowie

14-16 jähr. Arbeitsburich.

sucht sofort für dauernde Beschäftigung
Reitschuh-Fabrik Gellertze Straße.

In einem ff. Haus hat sich am 1. April
ein **eheliches, sauberes Mädchen**
gelocht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein Dienstmädchen
sofort gesucht **Wenschan 20.**

Eine Aufwartung
für ein paar Vormittagsstunden täglich auf
12 bis 4 Wochen sofort gesucht.
Weiße Mauer 6, I.

Ein Kinder-Belztragen verloren.
Abzugeben gegen Belohnung
Gr. Ecktstraße 6, part.

Ein brauner Herrenhandschuh am Sonntag
in Wenschan
aus verl. Ges. Bel. abzus. **Steinstr. 15, II.**
Stern eine Bellage.

Zum Geburtstag des Kaisers.

Von Witwin Köhner.

(Nachdruck verboten.)

Hüllt auf des Winters kaltes Seide
Noch liegt die Fier in kaltes Licht;
Schiff nur herein aus Wald und Heide
Der treuen Kammern grünes Licht!
Daß nicht die Festigkanten sind,
Daß schänd des Kaisers Bild erhebt,
Und laßt in feinem Winterwinden
Die Farben wehen, die uns geist!

Soll auf, festigbüchtes Licht;
Ist Adler, honnert zum Ansehn!
Daß Kaiser Bild ernst ist heute!
Sich drückt der Trommeln reißend Fei;
Sich ordnen sich geschulte Reiter;
In ihrer Fahnen folgen Mann;
Und O. Lein- und Sebar-Sieger
Sich mit, so fromm noch jeder Mann.

Stundenschlag läßt nicht auf sich warten...
Sich mit noch dem Ansehn des Mann;
Sich mit noch dem Ansehn des Mann;
Sich mit noch dem Ansehn des Mann;
Sich mit noch dem Ansehn des Mann;

Deutschland.

— (Bundesrat und Industrie.) Man schreibt uns: Nach § 139 a d. E. Gewerbeordnung ist bekanntlich der Bundesrat ermächtigt, den Saisonindustrien von den Bestimmungen des § 137 Ausnahmen zu gestatten und ihnen für 40 Tage im Jahre die generelle Erlaubnis zur Arbeit zu erteilen. Die Gewerbetreibenden hatten sich unter Berufung auf die regelmäßig starke Arbeitsaufhebung vor Weihnachten und Ostern, durch ihre Interessenverbände an den Bundesrat gewandt und um die Vergünstigung des § 139 a ersucht. Diese Eingabe ging am 20. November 1909 an den Bundesrat. Am 1. August 1910 erfolgte, da bis dahin noch keine Äußerung eingegangen war, eine b föhliche Ermüdung.

Frau Lore.

Roman von J. J. J.

(Nachdruck verboten.)

Man wollte sich erheben, um zu gehen.
Auch einen Augenblick, Herr Fortmeister. Als ich das von der Aite gehört habe, bin ich zu Gräulein Lore gegangen — von ihrem Vater habe ich nichts gesagt — und hab' mit ihr wegen des Namens gesprochen, und sie hat mir gesagt, daß da ein Verwandter ist, der nicht haben will, daß sie sich von ihm nennt. Und der selbe Herr hat ihr doch seinen Namen geben wollen von dem Vater. Das weiß ich aus genau und die Vor auch. Frau Summat kann ein Mädchen nach dem Beginn von neuem: „Herr Fortmeister, denn auch Gräulein Lore konnte sich nicht rühmen, ihr Vertrauen zu besitzen. Schmerzhafte Stunden waren es, als Lore dem Schicksal des Vaters nahe trat. Aus alten Briefen schloß sie diese Kenntnis, und was diese nicht verriet, das erzählte der Fortmeister ihr so genau wie möglich — er hatte Erfahrungen über den unglücklichen Mann eingezogen. Herr von Nordmann war schon seit drei Jahren einer Fremdenhaft zugewiesen, da sich bei ihm Anzeichen von Geisteskrankung bemerklich machten. Man hatte beschlossen, ihn auch nach der Verübung der Strafe dort zu lassen. Die Zinsen eines für ihn von seiner unglücklichen Frau hinterlassenen Kapitals reichten für den dortigen Aufenthalt aus.“

So wurde von dem für ihn ernannten Pfleger, einem geachteten Bürger der nächstgelegenen kleinen Stadt, vor nahegelegt, ihren unglücklichen Vater zu besuchen, der auch in der besten Linnung stets seine Unschuld beteuerte. Sie wies aber solches Ansuchen mit Festigkeit, ja fast mit Wut zurück. Nichts wollte sie mit dem Manne gemein haben, um dessen willen ihre Mutter in ein fernes Gefängnis wandern und über sie selbst den Verdacht kommen mochte. Nach den Anzeichen konnte an der Schuld ihres Vaters nicht gezweifelt werden, und sie schloß es, daß sie sich dem kereuen Sünder lieber eher mit weiblicher Demut hergehegte abgesteht hätte, als dem verdorbenen Vengner seiner Tat. Nein, mit dem Manne hatte sie endgültig abgeschlossen, sie bat den Fortmeister, nicht mehr an die Sache zu rühren.

So vertraute Lore dem alles fehlenden Zeit, die oftwehlich mit der mitte machenden Hand des Glücks an dies flacker, trostlose Herz pochen wollte. Er mochte es hin und wieder, Begegnungen seines Schicksals mit dem Affessor so unaufrichtig wie möglich herbeizuführen.

Er war der Vertraute Witters, und in seine gartenen Hände hätte dieser sein Schicksal legen können. Daß er Lore sympathisch war, sagte Schulz. Ja, sie war ihm dankbar für seine Treue, dankbar auch für den garten Zeit und die be-

Da auch diese vergeblich blieb, ging eine nochmalige bringende Bitte am 29. November 1910 ab. Zwar war die Weihnachtssaison, um dem Willen die beiden Industrieverbände um Beschleunigung der Angelegenheit gebeten hatten, vorüber, aber es beginnt bald die Osterferien. Dieses Schreiben hatte endlich Erfolg. Das Reichskanzlei des Innen teilte mit, daß die Eingaben dem Bundesrat zugegangen seien, ein Beschluß im Sinne der gestellten Anträge sei nicht gefaßt. Aber ein Jahr mußten also die beiden Industrieverbände warten, ehe es die Reichsregierung für erforderlich hielt, eine Antwort zu geben, die an äußerster Kürze schlechterdings nicht zu überbieten ist. Dieser Fall bietet ein typisches Beispiel für die Lechast beklagte Tatsache, daß die Wünsche der Industrie von den Reichsbehörden nicht mit beizigen Rücksicht behandelt werden, welche die Industrie nach ihrer Bedeutung verlangen kann. Man darf wohl fragen, ob der Bundesrat die gleiche Rücksichtung gezeigt hätte, wenn Wünsche aus landwirtschaftlichen Kreisen in Frage gekommen wären.

— (Zu den angeblichen Steuerhinterziehungen des Abg. Frhrn. v. Richthofen-Merischky) teilt die „Konf. Kor.“ mit, daß die Staatsanwaltschaft bereits vor längerer Zeit sowohl wegen Untreue und Betrugs, sowie auch wegen öffentlicher Beleidigung die Untersuchung gegen den früheren Wirtschaftsbeamten des Abg. Frhr. v. Richthofen-Merischky eingeleitet habe, von dem die falschen Behauptungen über die Steuererklärung ausgingen. Es sei inzwischen dem Beschuldigten längst die öffentliche Anklage zugeföhrt worden. Das Hauptverfahren sei bei der Strafkammer des Landgerichts in Bielefeld eröffnet, und die Verhandlungen würden im Laufe des Monats Februar stattfinden.

— (Eine Anweisung für Versammlungseleiter) hat das Zentralbureau der fortschrittlichen Volkspartei, Berlin, Zimmerstraße 6, herausgegeben. Es werden darin Ratschläge gegeben, wie eine politische Versammlung erfolgreich vorbereitet, durchgeführt und zum Besten der Partei ausgenutzt werden kann. Die Vorsitzenden der Organisationen der fortschrittlichen Volkspartei werden von diesem Ratem am vernünftig besonders gern Gebrauch machen. Das Zentralbureau ist bereit, jedem Parteigenossen, der in die Lage kommt, eine Versammlung zu leiten, ein Exemplar der Anweisung gratis zu überweisen.

— (Unter dem Titel „Die Wahrheit über die Reichsfinanzreform“) ist im Verlag Deutsche Presse, Berlin, ein Flugblatt erschienen, das die von den Antisemiten in der bekannten Lattmannschen Broschüre und anderswo erhobenen Anariffe auf die

Freiwilligen wegen ihrer Haltung bei der Reichsfinanzreform zurückweist. Die Schrift ist besonders für Wahlkreise berechnet, in denen die Antisemiten ihr Unwesen treiben. Aber auch sonst wird sie gute Dienste tun, da die Angriffe der Raab, Lattmann und Gm. von den übrigen Angelegenheiten der schwarzen Blauen Blauen mit Wärme und ohne Nachsicht übernommen zu werden ist. (Der Eingangspreis für das Flugblatt, das von den Freiwilligen Zeitung, Zimmerstr. 8, oder vom Zentralbureau der Partei, Zimmerstr. 6 in Berlin, bezogen werden kann, beträgt 5 Pf., 100 Exemplare 1 Mk., 500 4 Mk., 1000 3 Mk. 50 Pf.)

Provinz und Umgegend.

— (Bad Kösen, 25. Jan. In der letzten Stadtverordneten-Versammlung ging es wieder einmal recht lebhaft zu. Erregte Debatten bildete der Antrag des Magistrats bezieht: „Nachdem der Stadtverordneten-Vorsteher die Beteiligung an den Vorbereitungen zu einer Kaiserfeier der städtischen Körperschaften abgelehnt hat, wird die Beteiligung erachtet und unter den obwaltenden Verhältnissen überhaupt eine von den städtischen Körperschaften ausgehende öffentliche Feier arrangiert werden soll.“ Herr v. Sydelpfand erklärte darauf: „Im Hinblick auf die vorjährige Festrede des Herrn Bürgermeisters Reichsmar bei der Kaiser-Geburtsstagsfeier, die sich als eine moral. und wußpredigt darstellte und die in weiten Kreisen Mißfallen und Verstimmung erregt, geht die sonst gewohnte patriotische Feststimmung geföhrt hat, habe ich ohne jede Verhandlung mit irgend jemand dem Bürgermeister schriftlich meine Absage mitgeteilt. Da bei der sonstigen bekannten Art der religiösen Beteiligung des Herrn Bürgermeisters nicht zu erwarten ist, daß er in diesem Jahre eine Rede von anderem Charakter halten wird, habe ich mich einer unangenehmen Erüdung meiner patriotischen Festimmung entziehen wollen.“ Da nun folgende Aussprache wurde sich in der Hauptfrage gegen die Art der religiösen Beteiligung des Bürgermeisters. Der Bürgermeister verbat sich jeden Angriff auf seine Glaubensstellung. Er betonte, daß er auch fütberhin in seinen offiziellen Reden als ein Welken Jesu auftreten werde und auch seine jährliche Kaiser-Geburtsstagsrede im Sinne der Kaiserrede von Müllers halten werde. Da der Bürgermeister auf eine Anfrage aus der Versammlung heraus die Antwort gab, daß er unter keinen Umständen auf die Rede zu Kaisers Geburtstag verzichte, beschloß die Versammlung einstimmig, auf die Beteiligung an der offiziellen Kaiser-Geburtsstagsfeier zu verzichten.

— (Die Zeit des Friedens kam heran. In der Oberbürgermeisterin Ulrika heimlich tätig hinter geschlossenen Türen. Vore hatte es nicht über das Herz gebracht, ihr den Sommer angutun und die freundliche Einladung für heute zu dem Weihnachtsabend abzugeben. Auch Frau Summat wurde erwidert ein wenig bei dem Gedanken, sie stand es sich aber trotzdem erlich ein, daß sie sich darüber freuen würde.

— (Lore war allezeit Gutes für ihre Lieben von bereitet und in eigenen Händen dem Fortmeister ein paar Linnstoff gekleidete Jagdgamaschen angefertigt. Ein unangenehmes Schicksal ergab sie wachte bei dem Sorgen und Schrecken. Sie sah bester aus, und der Fortmeister, der schon mit ihr eine Schlichtung vorbrachte, konstatier mit Genugtuung, daß das schöne Weihnachtsfest mit der alten Zubereitung an das einfache traurige Herz pochte.

— (Lore war allezeit Gutes für ihre Lieben von bereitet und in eigenen Händen dem Fortmeister ein paar Linnstoff gekleidete Jagdgamaschen angefertigt. Ein unangenehmes Schicksal ergab sie wachte bei dem Sorgen und Schrecken. Sie sah bester aus, und der Fortmeister, der schon mit ihr eine Schlichtung vorbrachte, konstatier mit Genugtuung, daß das schöne Weihnachtsfest mit der alten Zubereitung an das einfache traurige Herz pochte.

— (Lore war allezeit Gutes für ihre Lieben von bereitet und in eigenen Händen dem Fortmeister ein paar Linnstoff gekleidete Jagdgamaschen angefertigt. Ein unangenehmes Schicksal ergab sie wachte bei dem Sorgen und Schrecken. Sie sah bester aus, und der Fortmeister, der schon mit ihr eine Schlichtung vorbrachte, konstatier mit Genugtuung, daß das schöne Weihnachtsfest mit der alten Zubereitung an das einfache traurige Herz pochte.

(Fortsetzung folgt.)

† Halle, 26. Jan. In der Küche ihrer Pflichten wurde gestern die kleine 1 1/2-jährige Dertja Schmidt tot aufgefunden. Das Kind war durch Qualm erstickt, der durch Holzstücke, die man zum Trocknen in die Wassermühle des Küchenherdes gelegt hatte, entstanden war.

† Weissenfels, 26. Jan. Für den Bandkreis Weissenfels ist vom letzten Kreisstage die Errichtung einer Wanderbuchhaltungsschule beschlossen worden. Die Kosten für alle erforderlichen Anschaffungen trägt die Kreiskommunalkasse.

† Naumburg, 26. Jan. 3 m. Domherren in Naumburg ist der Großadmiral von Koester in Altdorf Alteshöflich ernannt worden.

† Frankenhausen, 25. Jan. Die Untererschlagungen, die bei der hiesigen Fällale der Bank für Abklärungen von einem Umlauf bezugs wurden, betragen nicht 10000, sondern nur 1000 Mk. Die Summe ist durch die Eltern des leichsinnigen Jünglings gedeckt worden.

† Nordhausen, 25. Jan. Die Stadtverordneten genehmigten den Ankauf des Stadttheaters für 116000 Mk.

† Hedrath, 26. Jan. Beim Robben am Waldhaus stürzte gestern ein Zwillinger um, wobei ein Robberlein einen Weinbruch davontan.

† Weitraumburg, 26. Jan. Durch Schweben der Pferde stieß ein Schlitten der Gutsverwaltung aus Hüllingdorf gegen einen Weidenstängel. 3 Personen konnten sich durch Hüpfen in Sicherheit bringen. 2 Personen, ein Herr und eine Dame, wurden schwer verletzt.

† Leipzig, 24. Jan. Im hiesigen Grassi-Museum hat vor kurzem die Ausstellung der Nachbildung des berühmten Merseburger Steinflüstergottes stattgefunden. Die Breite ist ca. 35 Zm, die Höhe 75 Zm, gehalten, das Ganze hat also etwa 1/10 der Originalgröße. Die Verzierungen der Fensterränder der Grabkammer, die in das eigentliche einzigartige des Unikums für die Wissenschaft bieten, sind schon wiedererobert. Bedeutende Gelehrte wie Preuss, Prof. Klosssch (Zinn) usw. haben die steingebildeten Verzierungen darin viel beschrieben.

† Leipzig, 25. Jan. Gestern abend gelang es in Leipzig, wiederum einen gefährlichen Erpresser festzunehmen. Der Mann, ein 50 Jahre alter, vorbestrafter Maler, hatte an mehrere hiesige Familien, darunter die eines Professors, Geldforderungen gerichtet und gedroht, er werde die Kinder mit vergifteten Pillen erschlagen.

† Leipzig, 25. Januar. Die hiesige Strafkammer verurteilte einen Privatdozenten wegen Betrugs, den er mit seinem 200000 Mark betragenden Vermögen betrieben hatte, zu 4 Monaten Gefängnis und 600 Mark Busse.

Merleburg und Umgebung.

26. Januar.

Der Geburtstag unseres Kaisers wird hier in altgebräuchlicher Weise gefeiert werden. Eingeleitet wird die Feier durch zwei Zapfenstreichungen am Donnerstagabend; den ersten führt der hiesige Ältere Kriegerverein aus, den zweiten die hiesige Garnison. Der Zapfenstreich des Kriegervereins beginnt um 8 Uhr von der Saalstraße aus und nimmt seinen Weg nach dem Schloß und zurück nach der Saalstraße. Die Garnison unternimmt den Zapfenstreich um 9 Uhr von der Kaserne aus nach dem Schloß und wieder zurück. Freitag früh 7 Uhr ist „Großes Beden“ der Garnison angemeldet. Festgottesdienst findet um 10 Uhr vormittags in der Domkirche statt. Die Kriegervereine beteiligen sich geschlossenen am Festgottesdienste. Im Anschluß hieran marschieren die Garnison und die Kriegervereine geschlossen nach dem Marktplatz, wo gegen 11 Uhr die Parade abgenommen wird. Nachmittags 2 Uhr ist Festessen im Tivoli. Abends finden die Kompagniefeiern statt, die sich wohl, wie alljährlich, reger Beteiligung seitens der Bürgerschaft erfreuen werden. Der hiesige Landwehrverein hält seine Kaiser-Geburtsfeier Freitagabend im Tivoli ab.

Preussische Kriegserstiftung Wilhelm II. Zur 20. Jahrestag des Königreichs Preußen am 18. Januar 1901 hatte der Preussische Bundeskriegerverband aus kleinen Beiträgen seiner Kameraden ein Kapital von 120000 Mk. gesammelt, das am Jubiläumstage dem Kaiser als Protektordarlehensbeitrag wurde. Der Kaiser hat die Stiftung angenommen und bestimmt, daß aus den Zinsen des Kapitals und weiteren etwaigen Beiträgen bedürftigen preussischen Kriegsteilnehmern, die dem Bundesverbande angehören, und Hinterbliebenen von solchen jährlich am 18. Januar von ihm Unterstellungen bewilligt werden sollen. Das Stiftungskapital ist bis Ende 1910 auf 270569 Mk. angewachsen. Am 18. Januar 1911 wurden, der „Höflichen Korrespondenz“ zufolge, aus den Zinsen der Stiftung an 627 Kriegsveteranen und Hinterbliebenen von Kriegsveteranen im ganzen 150000 Mark verteilt. In dieser Zahl sind 171 Kriegsveteranen von 1848/51 enthalten, denen eine jährliche

Unterstützung von 40 Mk. zugesagt ist. Anträge auf Bewilligung einer Unterstüttung aus dieser Stiftung sind stets an den Vorstand des betreffenden Kriegervereins zu richten.

Der Verein ehem. 12. Husaren beging am Mittwochabend im Tivoli die alljährliche Vorfeier des Geburtstags Sr. Majestät des Kaisers. Der Besuch war ein so zahlreicher, daß nur notdürftig alle Teilnehmer im Saale Platz fanden. Das gebotene Programm war ein sehr abwechslungsreiches. Die Stadtkapelle leitete die Darbietungen mit einigen flottten Musikstücken ein. Darauf sprach eine Dame einen Prolog, der Bezug nahm auf die großen Verdienste der Hohenpollen für unser Vaterland und ausklang mit den besten Wünschen für den gegenwärtigen Träger der Krone. Der Vorsitzende, Herr Regierungs-Beamter Burghold, begrüßte nach dem ersten Theaterstück die Eschienenen und feierte in schlichten Worten unsern Kaiser als Friedensfürsten und eifrigen Förderer aller patriotischen Bestrebungen. Ein begeistertes Akkordeon, dem sich der Gesang der Nationalhymne anschloß, endete diesen Akt. Zur Unterhaltung blieben drei Theaterstücke, die von bewährten Künstlern gespielt wurden. Der letzte Beifall bewies, wie sehr die Darstellung angeprochen hatte. Ein Ball bildete den Schluß der schönen Feier.

Im Interesse der Mitglieder von Berufsvereinigungen wird daran erinnert, daß die nach § 99 des Gewerbe-Umsatzsteuer-Gesetzes vorgeschriebenen Lohnnachweisungen für das Jahr 1910 jetzt an die Berufsvereinigungen einzuweisen sind. Für diejenigen Herren Betriebsunternehmer, welche mit der rechtzeitigen Einreichung der Nachweisung im Rückstand sind oder deren Angabe überhaupt unterläßt, erfolgt die Aufstellung der Höhe durch den Gewerbesteuer-Vorstand und ist nach § 102 Absatz 3 des Gewerbe-Umsatzsteuer-Gesetzes eine Reklamation hiergegen sowohl, als auch gegen die Höhe des danach berechneten Umlagebeitrages unzulässig. Aus allen diesen Gründen empfiehlt es sich, mit der Abweisung der Lohnnachweisungen an die zuständige Berufsvereingung nicht länger zu säumen.

Automaten und Musikwerke in Schankwirtschaften werden bei eintretender Vertragslosigkeit von ihren Besitzern meist kurzerhand außer Betrieb gesetzt. Dadurch allein sind aber die Besitzer von der Entrichtung der preussischen Stempelabgabe noch nicht befreit. Die neuesten ministeriellen Ausführungsbestimmungen zum Stempelsteuergesetz verlangen vielmehr, daß unbenuzte Automaten oder Musikwerke, für welche Steuerfreiheit beanprucht wird, nur verschlossen in Wirtschaften stehen dürfen. Hierbei sind folgende Bedingungen zu beobachten: Ein amtlicher Verschluss ist nicht erforderlich, die Steuerpflichtigen dürfen vielmehr den Verschluss selbst vorsehen. Er muß aber ein beratiger sein, daß eine Benutzung durch das Publikum ausgeschlossen wird, beispielsweise ein Verschluss der Einwurfsöffnungen oder ein Versperren durch metallene, von innen zu befestigende, oder von außen aufzuschraubende Plättchen oder durch Anbringung von Hindernissen aus Eisenblech und dergleichen. Eine Verschiebung der Öffnungen durch Überstreichen mit Papier oder Stoff, durch Einkleben von Holzplättchen und dergleichen wird im allgemeinen nicht zugelassen sein. Warenautomaten müssen vorher entleert werden; Automaten und Musikwerke, bei denen das Anbringen fester Verschlüsse nicht möglich ist oder aus irgend welchen anderen Gründen unterbleiben soll, werden zweckmäßig durch Herausnehmen von Teilen ihrer inneren Einrichtung oder durch Entfernung von sonstigen, die Benutzung einschließenden Gegenständen unbenutzbar zu machen sein. D. Musikautomaten durch Herausnehmen der Walzen oder Platten oder durch Entfernen der Rarbeln, Schlüssel usw. An den Apparaten muss erkennbar gemacht sein, daß sie sich außer Betrieb befinden. Wer einen vorsteuernden Apparat durch Anlegung eines Verschlusses oder auf andere Art außer Betrieb setzt, hat dies, wenn die Besteuerung durch Jahreskarte erfolgt, der Zollbehörde, bei welcher er die Jahreskarte gelöst hat, anzuzeigen. Die gleiche Anzeigepflicht liegt demjenigen auch, welcher einen Apparat von seinem Anstellungsorte entfernt, ohne ihn an einen anderen Orte aufzustellen.

Zalische Einladungsform bei Vereinsmassenball. Bei Beginn der diesjährigen Maskenballzeit sei folgender Fall der Beachtung unserer Vereine empfohlen: Um ein möglichst volles Haus zu erzielen, hatte der Vorstand des Turnvereins in N. an die Vereinsmitglieder Einladungskarten zu seinem Maskenball zur Weitergabe an beliebige Personen verabsolgt. Auch mehrere Gastmutter und Adressaten wurden damit betraut. Auf diese Weise gelangten in den Besitz von Einladungskarten und zur Teilnahme an Feste eine Anzahl fremder Personen, die nicht in persönlichen Beziehungen zu dem Verein und seinen Mitgliedern standen. Die Polizeiverwaltung betrachtete deshalb den angelegenen Vereinsmassenball als einen rein öffentlichen, und da eine polizeiliche Erlaubnis hierzu nicht eingeholt worden war, erhielten sämtliche Vereinsmitglieder polizeiliche Strafmandate. Ein

Antrag auf gerichtliche Entscheidung blieb ohne Erfolg. Die höchste Instanz, das königliche Kammergericht, erachtete eine Geschworenengericht für vorliegend. Durch diese Entscheidung wird indessen die Abgabe von Einladungskarten zu Vereinsveranstaltungen an Nichtmitglieder keineswegs für alle Fälle abgelehnt. Sie hat nur unter gewissen gesetzlichen Vorbedingungen zu erfolgen. Die große langgestreckte Saal- und auf der höheren Seite des Saales in der Zeitgeschichte wird parat niedergestellt, um Platz für spätere Neubauten zu gewinnen. Das in der Schieferer befindliche massive Verwaltungsgelände ist bereits im Umbau zu Wohnungen begeben.

Leuna, 23. Jan. Eine praktische Neuerung ist beim Ausbessern unserer Kirche vorgenommen worden. Es ist für den Geistlichen eine Sakristei neu an die Kirche angebaut. Diese ist auch durch den Einbau eines Schornsteines, der geschickt verdeckt ist, heizbar gemacht. Beachtenswert wird, auch die ganze Kirche, um nicht gegen andere Gemeinden zurückzubleiben, heizbar zu machen.

Mücheln und Umgebung.

26. Januar.

Plauderfäden sind etwas gar heisselose. Man hat einmal ein wenig überflüssige Zeit hat und sucht in der Dämmerung zwischen Tages- und Abendlicht einen guten Freund oder eine Freundin, um in gedämpfter Luft einer milden Kimpel in einer weichen Soforte, vor uns sitzt eine nette fliegende Vermaschine und neben uns ein Mensch, den wir lieb haben und dem wir vertrauen, wie schon plaudert sich's da. Da vermischt man sich in die vielstimmige (nicht) entscheidende Vergangenheit, und spricht mit dem alten Schulfreund, mit der Pensionatsfreundin erste und bessere Jugenderinnerungen wieder auf. Der frohe und ernste Wandel der Gegenwart, Sorgen des Ausstandes, der Kindererziehung, die Sorgen der Bekannten, die Bekannten bilden der Gesprächsstoff, um den sich die Plauderer in immergrünen Ranten entlang plümpert. Oder man träumt gemeinsam von der Zukunft, baut schimmernde Landschaften und erntet sich selber Märchen, die freilich meist nicht zur Wirklichkeit werden. Solche Plauderstunden haben oft etwas Quietisches an sich. Der Geist arbeitet nicht, er spielt nur, und jedes Spiel erstreckt sich auf ein Ziel von Plauderstunden ist freundschaftlich verknüpft. Das sind Schulfreunden, die von den Kindern zu Plauderstunden gemacht werden. Des Lehrs Dje ist gar schief und gelb, und auch der letzte Fischaut große ihm nicht. Meist sind es kleine, öfter auch große Mädchen, die in dieser Art den Bedürfnis verteilen. Jungen treiben meist in anderer Weise. Was nicht macht man dazu sagen, das ist in der Zeitgeschichte groß. Es ist nämlich schon oft, an den Stunden teil zu nehmen. Besonders junge Mädchen sollen lebhaftes Interesse zeigen. Die Sache ist jedenfalls ein beängstigender Versuch. Doch muß abgewartet werden, wo es sich handelt. Fraglich erscheint, ob die Anwesenheit von Maschinen durch das Wünschenwert ist. Nur die Erfahrung kann darüber entscheiden. Bisher treten die Scherzstücke unserer Stadt der Sache einmal näher und sprechen sich für oder gegen aus, wozu mit die Salten unseres Platzes gern zur Verfügung stellen.

Schöbiger, 25. Jan. Gestern fand auf dem hiesigen Platz des Herrn Braun eine Auktion statt, zu der ebenfalls viele kunstliebende erschienen waren. Zur Versteigerung gelangte besonders Brennholz, was flotten Absatz fand; des weiteren wurden kleinere landwirtschaftliche Maschinen und Gerätschaften, die von der Hauptauktion übrig geblieben waren, verkauft. Herr Braun gedankt noch die zum Mai hier wohnen zu bleiben, um dann nach Naumburg zu ziehen.

Duerfurt, 25. Jan. Die vom 25. bis 27. Februar d. J. von dem Geflügelzüchter- und Vogelgeschützerverein Duerfurt in den Sälen des Hotels „Zur Sonne“ zu veranstaltende Geflügelausstellung, verbunden mit Einzelgänserei und Verlosung, verspricht sehr umfangreich zu werden. Ausgestellt werden Hühner, Enten, Gänse, Tauben, Zier- und Nutzfleisch, sowie Gerste, Produkte und Wäcker, die auf die Geflügelzüchter Anwendung finden. Am Sonntag erschienen 68 Kriegsveteranen von hier auf dem Rathaus durch Herrn Bürgermeister Müller im Anschluß an eine Ansprache: 20 Mark, die der Kreis Duerfurt als Ehrengabe gestiftet hat. Den Veteranen in den meisten Fällen waren die Ehrengaben des Kreises ebenfalls ausgehändigt worden.

Uns vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Am 25. Januar 1871 wurde auch die französische Festung Vöding von den deutschen Pioniertruppen unter Oberst von Bantz besetzt. Vöding, zwischen Döbeln und Mücheln gelegen, wurde, wie die Festung zweiten Grades und 1897 von Frankreich besetzt worden, als sich dieses des nahe gelegenen Burgbergs zu

Wohnung,
Lagerraum und Stallung für Pferde, zu vermieten und 1. April zu beziehen. Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

Stube und Kammer zu vermieten (Neumarkt). Näheres Ober Altenburg 6, 9, 1

Wohnung,
4 Zimmer, Küche und Zubehör, ist zu vermieten und am 1. April zu beziehen.
Annenstraße 2.

Wohnung
per 1. April er zu vermieten. Preis 550 Mark. 6 St. er.

Steinstrasse Nr. 7
Part.-Wohnung zu vermieten und 1. April zu beziehen.
Näheres im Hinterhaus daselbst.

Stube, Kammer und Küche zum 1. April zu vermieten. Preis 182 Mark.
Mühlberg 5

Wohnung,
1. Etage, 400 Mt., 1. April zu beziehen
Gloshauer Str 9

Wohnung im Innern der Stadt für 2 Personen geacht. Preis bis 850 Mt. Offerten unter T V 300 an die Exped. d. Blattes

In bester Geschäftslage
Markt 33

ist ein Laden mit Kontor sofort oder später zu vermieten.
Paul Ehlert.

Freundlich möbliertes Zimmer für 1 oder 2 Herren sofort oder später zu vermieten.
Gloshauer Str 19, 1. Et. r.

Zimmer
für 2 resp für 1 Person von 1. Februar geacht. Offerten unter K K an die Exp. d. Blattes.



Wenn Krankheit Ihnen wie Ihnen sein über das Leben und billigen Heilmittel "Die Hilfe", herausgegeben von Friedrich Neumann, H. L. H. Die Hilfe ist ein wissenschaftlich bewährtes Mittel und hat bei fast allen Krankheiten und bei den meisten 2, 12 Mt., dabei schont es die Verdauung und ist bei allen Krankheiten an gelagerten Apotheken und Drogerien zu haben. Preisungen Sie bitte ein lehrreiches Heilmittel zu erlangen!

Die Hilfe von Friedrich Neumann.

Suche eine Frau welche am Tag ein **Kind in Pflege** nimmt. Offerten unter "Kind" in der Exped. d. Bl. niederlegen

Fahrrad:
Reparaturen führt aus und neue Teile dazu empfiehl t
Oskar Baar, Gutenberg 9.

Generalversammlung
des **Medizinal-Vereins der Gewerbetreibenden H. D.**

Sonnabend den 28. Jan. 1911 in Reuzels Restaurant.

- Tagesordnung:
1. Kassenericht pro 1910 und Entlastung des Vorstandes
 2. Beratung der gestellten Anträge.
 3. Bericht des Vorstandes.
 4. Wahl des Vorstandes.

Von der Handwerkskammer vorgeschrieben
Lehrverträge

gibt stets vorrätig
Buchdruckerei Th. Rössner, Merseburg, Oelgrube 9.

Monteure.

Sie stellen noch einige tüchtige, durchaus selbständige **Monteure für Ziegelei-Einrichtungen** ein. Bei entsprechenden Leistungen Dauerstellung. Den Meldungen mit Angabe der Lohnforderungen sind Zeugnisabschriften über bisherige Tätigkeit beizufügen.
Richard Raupach, Maschinenfabrik Görlitz
G. m. b. H. Görlitz.

Ehe Sie kaufen!

solten Sie sich das große Lager guter und billiger Möbel im

Möbel- u. Polsterwarenhaus

von **Wilh. Borsdorff**, Schmale Str. 6, ansehen.

Gaskocher aller Systeme, Moderne Beleuchtungs-Körper

für stehendes und hängendes Gasglühlicht, auch nach Zeichnung, in allen Preislagen, sowie **Neuanlagen u. Umänderungen ganzer Leitungen** liefert und führt aus
Bruno Kathe,
Installationsgeschäft für Gas u. Wasser, 41 Ritterstr. 9.

Warum streiten Sie!

Es ist doch allgemein anerkannt, daß eine Fleischbrühe aus **OXO Bouillon-Würfel** der Comp^{ie} **LIEBIG** das erfrischendste Getränk bildet. Durch einfachen Aufguß hochtenden Wassers herzustellen. Preis 5 Pfg.

Von Sonnabend den 28. d. M. ab steht wieder ein Transport **frischmilchender und hochtragender Kühe sowie Zugkühe** bei mir zum Verkauf
Theodor Oelmann, Merseburg, Hallesche Strasse 10/12, vis a vis der Post, Ecke Personenbahnhof. Tel. 367.

Die Merseburger Hochschule

empfiehlt ihren täglichen Mittagstisch zu 90 Pfg. (im Abonnement 80 Pfg.) von 12^{1/2} Uhr ab. Anmeldungen am Tage vorher erbeten, ebenso Bestellungen von Menagen und einzelnen Schüsseln ausser dem Hause.

Hab' Acht!

Ganz vorzüglich
E. Walthers Fechtenadel-
Brustbonbons
bei
Husten u. Heiserkeit
a 15, 50 und 50 Pfg. bei:
Julius Grimmer, Unter Altenburg 18,
A. Weigel, Dampfab 2,
Paul Heise, Neumarkt 20,
Paul Göhlich, Neumarkt 89,
Richard Selmar, Burgstr. 22,
Carl Gennicke, Bahnhofstr. 10.

Achtung!

Empfehle schickes fettes junges **Roßfleisch**
a Pfd. 35 Pfg.
W. Naundorf, Liefer Keller.

Pferde zum Schlachten

sofort jederzeit und ganz höchste Preise
R. Thurm, Halle a. S.
Zug: Johannes Turm,
Glauchauerstr. 79. Telefon 518.

Prima junge zuchtfähige Rassetauben
Gut b/w g abzugeben
Peter Sigelmeier, Reifisch 84.

Speise-Kartoffeln

prima Magnum bonum! empfiehlt preiswert **Rich. Schumann, Buchhändler Str. 21.**
Empfehle

frische starke Hasen, Gänse u. Hühner

M. Grünow.

Ein zweifachtes verarbeitetes **Siebkorn** ist billig zu verkaufen
O. Hecken, Sattlermeister.

Matulatur

ist stets vorrätig und empfiehlt billig
Buchdruckerei Th. Rössner, Merseburg, Oelgrube 9.

Ein **Spech-Automat** sehr billig zu verkaufen
Kassauerstr. 17.

Gespülte Binninos

von **Joan Büttner, Schwefel u. a.**, teilweise fast neu, vorzüglich erhalten, sind zu äußerst billigen Preisen von 150, 375, 400 bis 600 Mt. zu verkaufen.
Bolle Garantie
B. Döll, Halle a. S.,
Gr. Ulrichstraße 7/14.

Die gesamte Werkstatt und Laden-Einrichtung,

Waren-Schränke etc., sowie verstellbare Metall-Schaufelher-Stelle (für jede Beanspruchung), soll ganz billig verkauft werden
Paul Exner.

Weiterwerke neuer Nov. Nihil,

(12 Bände mit 12 Trüben) wie neu, unbeschädigt, billig zu verkaufen. Wo? er? i d. Exped. d. Bl.
Zwei Damenmasken zu verkaufen
Markt 16

Metall- u. Kautschukstempel
für Behörden und Private,
Pfeilschäfte, Siegelmarken etc.
liefert
Heinr. Hessler
Merseburg, Rossmarkt 2

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Ed. Höpner, Merseburg

Correspondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
Bei Abholung von unsern Hauptstellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Kurierleute in
den Städten und auf dem Lande außerdem Beisatzgebühren; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf.
Beisatzgebühren. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal und nur an den Wochentagen nachmittags.
— Kundenzustellung unter Originalumschlag ist nur mit beifolgender Rücksendung gestattet.
— Für Rückgabe unzeitiger Sendungen übernehmen wir keine Verantwortlichkeit.

Wesentliche Gratisbeilagen:
1. Illust. Unterhaltungsblatt
m. neuerst. Romanen und Novellen.
2. Zeitl. landwirtsch. u. handelswiss.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Belegzeile oder deren Raum für Merseburg und umge-
bung 10 Pf., für die übrigen Städte 20 Pf., auswärts pro Jahr
20 Pf., im Halbjahre 40 Pf., bei fernem Zustellungsgebiet entsprechend. Bei
Geldzahlungen nach Lieferanz. — Die Belegzeilen sind in 10 Zeilen zu
berechnen, nach anderer mit Belegzeilen, 6 Zeilen langer Belegzeilen
20 Pf. — Anzeigen für größere Geschäfts-Kategorien nur am Tage vorher. Neben-
anzeigen bis höchstens 5 Zeilen. Familienanzeigen bis 10 Zeilen. —

№ 23.

Freitag den 27. Januar 1911.

37. Jahrg.

Kaisers Geburtstag

feiern wir diesmal mit besonders großer Freude nach dem vierzigjährigen Jubiläum von Versailles. Wieder ist es uns dadurch zu legenbiger Bewußtsein gekommen, wie froh wir sein müssen, einen Kaisergeburtstag feiern zu dürfen. Was hätten unsere Vorfahren dafür gegeben, wenn sie es gekonnt hätten. Vor hundert Jahren haben sie gefeiert: „Wennt der Kaiser doch erkände! Ach, er schließt so lange Zeit. Unser Reichthum hat kein Ende, und kein Ende hat unser Leid.“ Im Reichthum vergißt man leicht die frühere Armut, aber, wer reich geworden ist, tut gut, ein Zeichen seiner ehemaligen Armut zur Erinnerung und Mahnung aufzuwahren. Unserem Geschlechte kann nichts heilsamer sein, als sich aus den Wildern deutscher Vergangenheit gerade die trübsten Bilder des wirtschaftlichen Elends und der politischen Unmacht vor Augen zu stellen, daran Deutschland Jahrbücher hindurch gekrankt hat. Dann wird es sich der Gegenwart dankbar freuen und auch über die Mängel hinwegsehen, die bei jeder menschlich in Einrichtung unermesslich sind. Es ist in unserer Zeit mancher an den Segnungen des Kaiserthums irre geworden, und böse Hände sind geschäftig, den Samen des Mißvergnügens immer weiter auszustreuen. Und wer wollte leugnen, daß dieses Mißvergnügen eine Berechtigung hat? Es ist nicht alles in Erfüllung gegangen, was wir uns versprochen haben und was man uns versprochen hat. Die herrlichen Zeiten, denen man uns entgegenführen wollte, sind ausgeblieben. Wohl ist der äußere Wohlstand gewachsen, aber innerlich sind wir ärmer geworden. Und besonders auch die Liebe zu Kaiser und Reich hat abgenommen. Nicht nur Sozialdemokraten haben den Gedanken erweckt, ob wir uns unter dem Präsidenten einer Republik nicht wohler fühlen würden. Nein, sagen wir, tausendmal nein. Der Deutsche hat nicht das Zeug zum Republikaner. Solange wir seine Spuren in der Geschichte verfolgen können, hat er stets die monarchische Verfassung wenigstens für die größeren Staatsverbände vorgezogen. Eine tausendjährige Ueberlieferung aber vergißt man nicht so leicht. Wie hat das deutsche Volk sich nach dem Kaiserthum gegnet, wie hat es gekämpft, als dieser Schlüsselstein seiner Wiedervereinigung fertig war, und nun sollte es dieses Gut für nichts achten? Der Kaiser ist nicht nur das sichtbarste Sinnbild der deutschen Einheit, er ist es auch, der Noth und Leid und die einzelnen, vielfach so verschiedenen deutschen Stämme zusammenführt. Davon soll uns die Tatsache nicht irren machen, daß der jähige Träger der Kaiserkrone nicht immer den

Präsidenten nebenbei in die eigne Tasche zu wirtschaften pflegen, was ihre Anhänger zusammenfesteln, dann wollen wir doch lieber unseren Kaiser behalten. Er sieht ja auf der Höhe des Lebens, in einem Alter, wo Temperament und Keidschaft mehr und mehr zum Schweigen kommen und Erfahrung und weise Ueberlegung immer mehr maßgebend werden. Wir dürfen also überzeugt sein, daß er nach dem Grundtag: „alles für's Volk“ auch fernhin seine Regierung führen wird. Wenn wir auf liberaler Seite seiner Regierung manchmal Opposition machen müssen, weil wir überzeugt sind, deren Wege sind falsch und schädigen das Wohl des Volkes, wenn wir besonders die jetzige kontervontiv-klerikale Wirtschaft als verderblich ansehen müssen, so tut das unserer Monarchentreu keinen Abbruch. Wir bleiben doch „Er. Majestät getreue Opposition“ und stimmen aus vollem Herzen ein in alle die Glück- und Segenswünsche, die heute zum Throne emporklingen. **Es lebe der Kaiser!**

Domänen-Verpachtungen und -Verkäufe.

Von G. Götze, M. D. R.

Daß es sich mit der Verpachtung mehrerer der Gutsvalder Universitätsgüter an einen Pächter, der ohnehin schon Gutsfundbesitzer ist, nicht um einen Einzelfall handelt, sondern daß in solcher Kumulierung mehrerer Kiefendomänen in einer Hand — wie von mir anlässlich der damals geschiedenen Fälle ausgeführt — gewissermaßen System liegt, bestätigt nachstehendes Verzeichnis aktiver Landwirts aus der Gegend von Halle a. S.:

„Die in Ihrem Artikel geschilderte Praxis wird mehr und mehr Gebrauch, Wohl steht in den Allgemeinen Bedingungen für Verpachtung von Domänen:

1. Pächter darf in der Nähe kein eigenes Gut besitzen.
2. Pächter soll auf der Pachtgut wohnen.
3. Pächter soll in der Regel nicht mehrere Domänen pachten, er kann unmöglich auf beiden wohnen. Tatsache bleibt, daß die Pachten steigen, wenn die Güter im einzelnen und nicht in ungeheurer Größe — also mit 2 und mehreren sog. Boverken — zugleich verpachtet werden. Also dort, wo das Hauptgut — sagen wir — 1500 Morgen und mehr umfaßt, sollte man jedes weitere Domänen vorerst dem nächstfolgenden Mieter überlassen. Damit würde einmal die Möglichkeit gegeben werden, daß weitere junge Leute mit kleinerem Kapital sich eine Existenz gründen können. Sodann aber werden in geteilter Bewirtschaftung mehr Lebensmittel, also Vieh, Eier, Milch, Butter, Gemüse, Geflügelzucht usw., produziert, als in den riesigen Großwirtschaften. Letzteren ist vorstehende Produktionsweise — sie eignet sich weniger für den Großbetrieb — unbenquem.

Es gibt in hiesiger Provinz Domänen mit Vorwerkverpachtungen, welche 4000—5000 Morgen und mehr umfassen und einen Kaufwert von 4 und 5 Millionen und mehr repräsentieren.

Abgesehen davon, daß die Regierung ohne Angabe der Gründe unter den drei Höchstbietenden sich den Günstigsten wählen kann, sorgt schon die Größe dafür, daß bei solchen Objekten sich weniger oder gar keine Konkurrenten daran wagen. Einmal fürchten sie die etwaige Nichtbestätigung trotz Höchstgebots, ferner gibt es nicht allzuviel Landwirte, welche die frei verfügbaren Mittel für solche Kiefenpachtungen nachweisen können. Die Folge der Vergebung in solchen großen Bosen ist Verpachtung: Je größer, je billiger; obwohl der Großkapitalist, welcher technisch die Produkte verarbeitet, eher höhere Pachten zu zahlen imstande ist, als der Kleinere, welcher von der kleineren Pachtung doch auch leben will.

Daher kommt es, daß große Domänen häufig noch nicht mit 2 Proz. verzinst werden, weil eben häufig die Konkurrenz ferngehalten wird. Häufig sitzen diese Familien mit verwandtschaftlichen Beziehungen in Regierungskreisen — zumelst schon lange vom Vater, Großvater — in der Pachtung

drin. Häufig haben sie bei dieser oft kaum nennenswerten Verzinsung viel Geld verdient und damit wieder selbständige technische Nebenbetriebe — Zuckerfabrik, Weinerei, Kiegelei, Kohlenruben usw. — gegründet, so daß sie in jeder Weise, mit sehr wenigen Ausnahmen, kapitalistischer dastehen als ihre Nachbarn, Gutsbesitzer und Rittergutsbesitzer. Dadurch sind sie eben in der Lage, nicht nur Gut- und Rittergutsbesitzer auszukaufen, sondern die guten Verbindungen werden auch dazu benutzt, die Domänen selbst, welche sie in Pacht haben zum Schaden der übrigen Steuerzahler „unter der Hand“ auszukaufen. Seltener wird eine derartige Domäne öffentlich zum Verkauf angeboten. Die Pachtsumme wird kapitalisiert und die Verkäufer sind gerechtigt.

In hiesiger Gegend sind in den letzten Jahren Domänen auf diese Weise verkauft, wovon die Öffentlichkeit auch nicht das leiseste erfahren hat, und es wird gemunkelt, daß inkl. Gebäuden Preise von 700 bis 800 Mk. per Morgen besten Bodens bezahlt worden sind, wo schließlich auf öffentlichen Auktionsgebot 1100 bis 1300 Mk. Willig gezahlt worden wären.

Ist das Kolonisation, wenn ganze Dörfer, ganze Gemeinden — und so ist es hier, so ist es in der ganzen Provinz Sachsen, so im ganzen Staate — durch derartige Vergünstigungen zu Latifundien vereinigt und diese gerade geschützt werden! Nicht durch die Verjüngungswachstümer untereinander mit den derartigen Maßnahmen, nein, man erschwert damit die Parzellierungen. Fideikommiss und Majorate werden überhaupt nicht zum Verkauf, sondern sie werden stückweise nur vergrößert und neue gebildet; das Platte Land wird dadurch aber entvölkert und als Proletariat den Großstädten zugeführt.

Recht charakteristisch dafür ist, daß jedoch der kontervontiv Abgeordnete v. Pappenheim bei seiner Staatsrede im Abgeordnetenhause ganz ungeniert die Forderung erhoben hat, bei der Verpachtung der Domänen nicht das Höchstgebot ausschlaggebend sein zu lassen, sondern auch andere Gesichtspunkte mit zu berücksichtigen — wahrheitsgemäß die Zugehörigkeit zur kontervontiv Partei und zum Bunde der Landwirte.

Natürlich ist es diesen Herren, die früher jeden noch so geringen Anhang der Domänenpächter als ein bedenkliches Zeichen der fürchterlichen Mollate der Landwirtschaft aufwies, jezt sehr unheimlich, wenn das starke Siegel der Domänenpächter ihre Klagen ad absurdum führt und den untrüglichen Beweis liefert, daß den Vorteil aus den 3 Abhängigkeiten nicht der Landwirt, sondern der Gutsbesitzer in der Erhöhung der Grundrente — Pacht oder Güterpreise — hat. Also die Domänen müssen so verpachtet werden, daß sie wenig bringen, d. h. in großen Bosen, was daneben den Vorteil hat, die Latifundienbildung zu verfrachten.

Geradezu unerhört ist es aber, wenn bei dem enormen Landhunger, den übertriebenen Preisen gerade der kleinen und mittleren Wirtschaften der Domänenbesitzer Domänen vorzuziehen als Großgüter und noch dazu unter dem Werte veräußern sollte. Es wird dringend notwendig sein, bei der Beratung des Domänenrats im Abgeordnetenhause diese Verpachtungen und Verkäufe einmal gründlich unter die Lupe zu nehmen.

Uebergriffe von Landwirten zugunsten der ihnen nahestehenden Partei

find bei Besprechung der fortgeschrittenen Interpellation vom Minister v. Dalwigk schärfend bestritten worden. Jezt vertritt die frühere antisemitische Reichstagsabgeordnete Ernst Froelich, der von 1898 bis 1903 Ost und Westfalen vertrat, in der „Staatsbürgerzeitung“ einige eigene Erfahrungen aus kleinen Wahlkämpfen. Er schreibt:

Dogmatisch ist wirtschaftlich recht steife, muß ich doch den linksstehenden Parteien darin beifügen, daß leider der „Landratsapparat“ häufig in ganz unzulässiger und unverantwortlicher Weise bei den Wahlen eingreift und sich Mittel bedient, die

